

Dieter Adam

Bommels verrückte Heimkehr

Ländlicher Schwank in drei Akten

E 930

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>.

Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Erna kann ihre bäuerliche Gastwirtschaft, die ihr und Tochter Katrin, sowie der treuen Hilfe Lotte die Existenz sichert, bald nicht mehr halten, denn die gierige Brauereibesitzerin Frieda mit ihrem naiv-vertrottelten Bruder Erasmus will viel, zu viel Geld von ihr. Ausgerechnet in dieser klammen Zeit klopfen zwei Landstreicher an die Tür, denen die gutmütige Erna erstmal eine herzhafte Mahlzeit vorsetzt, während die kratzbürstige Lotte eher die Läuse fürchtet. Doch beide können den charmanten Halodris nicht widersteh'n, und Tochter Katrin freut sich über die Schützenhilfe der zwei Landstreicher beim Streit mit der bössartigen Frieda. Doch wer schließlich hinter den zotteligen Bärten und löchrigen Klamotten zum Vorschein kommt, haut doch alle einigermaßen vom Hocker.

Spieltyp: Ländliches Lustspiel
Bühnenbild: Gastwirtschaft
Spieler: 4w 4m
Spieldauer: Ca. 110 Minuten
Aufführungsrecht: 9 Bücher zzgl. Gebühr

DIE PERSONEN:

Bonifatius Bommel, bauernschlauer Mann Mitte 50, der zunächst als heruntergekommener Landstreicher, später als Herr des Hauses und sogar als Pfarrer auftritt.

Erna Bommel, seine Frau, die über zwanzig Jahre auf die Rückkehr ihres spurlos verschwundenen Mannes warten musste; gutmütige Person um die 50, vielleicht mit einem Dirndl bekleidet.

Katrin Bommel, beider Tochter; modernes Mädchen Mitte 20 und entsprechend gekleidet.

Lotte Gickeriki, Mädchen für alles im Hause Bommel; eine resolute Person um die 40; anfangs ziemlich schäbig gekleidet und frisiert, später dann doch mehr damenhaft.

Johann Knoll, Bommels Freund und Geschäftspartner um die 50, der zunächst ebenfalls wie ein Landstreicher auftritt, später als Messdiener.

Steffan Knoll, sein Sohn und Mitte 20; moderner junger Mann und entsprechend gekleidet; kann evtl. mit leichtem australischem Akzent sprechen (falls jemand weiß, wie australischer Akzent geht).

Frieda Großkopf, Brauereibesitzerin; ein bitterböses Weib um die 50; sehr auffallend gekleidet und überreichlich mit allerlei Schmuck behängt.

Erasmus Großkopf, ihr Bruder; ziemlich vertrottelter Mann Mitte 40, und irgendwie dämlich gekleidet.

Empfehlung: Das Stück sollte in der örtlichen Mundart gespielt werden.

1. A K T

DAS BÜHNENBILD

Die Bühne zeigt die Schankstube einer bäuerlichen Gastwirtschaft. Vom Publikum aus rechts befindet sich die Theke mit Zapfsäule, Gläsern, Regal oder Schrank für selbige und eine Tür nach hinten mit der Aufschrift "KÜCHE". Davor stehen mehrere Tische mit Tischdecken, kleinen Blumensträußchen, Salz- und Pfefferstreuern, Aschenbechern sowie Stühlen. An den Wänden findet man Bilder, Geweihe, Zinnteller u.ä. Im Hintergrund gibt es ein Fenster mit Aussicht auf eine schöne Landschaft sowie den Haupteingang mit dem Hinweis, dass es hier auch zum Biergarten geht. Neben dem Fenster und für das Publikum gut sichtbar erkennt man eine Art "Herrgottswinkel" mit einem Jugendbild Bommels, das mit einem Trauerflor versehen ist. Davor stehen Kerzen und Blumensträuße. Links gibt es eine weitere Tür mit dem Schild "Zu den Toiletten". Auf- und Abgang ist jeweils nach bzw. von links, rechts oder hinten.

1. Szene

Erna, Katrin, Lotte

ERNA:

(beschäftigt sich liebevoll mit der Ausschmückung des "Herrgottswinkels", indem sie das Bild abstaubt und dabei sogar zärtlich küsst, die Kerzen anzündet und die Blumen austauscht bzw. zurechtzupft. Evtl. kann sie dabei leise "Junge, komm bald wieder" von Freddy Quinn vor sich hin summen.)

KATRIN:

(steht hinter der Theke und spült Gläser)

LOTTE:

(steht neben ihr, trocknet die Gläser ab, poliert sie und stellt sie in den Schrank - kopfschüttelnd zu Erna)

Ich möchte wissen, warum du diesen Windhund namens Bonifatius Bommel immer noch mit Blumen und brennenden Kerzen dekorierst, Erna? In den Lokus gehört sein Bild; und zwar dahin, wo man es auch trifft, wenn man muss!

KATRIN:

(zu Lotte)

Ich verstehe die Mama ja auch nicht, Lotte! Seit über zwanzig Jahren trauert sie diesem Abziehbild von einem Ehemann und Vater jetzt nach! Und das, obwohl er damals ohne eine Erklärung abgehauen ist, nie mehr etwas von sich hat hören lassen und letztlich an dem Dilemma Schuld ist, in dem wir heute stecken!

LOTTE:

(trocken)

Besonders ich, weil ich seit fast einem Jahr keinen Lohn mehr erhalten habe und praktisch nur noch von der Luft und der Liebe lebe.

ERNA:

(deutet anzüglich auf ihr Hinterteil)

Dafür bist du aber noch ganz schön beieinander und könntest glatt mit einem Walross in Konkurrenz treten.

LOTTE:

(beleidigt)

Das ist alles Kummerspeck, meine Liebe, nichts als Kummerspeck! Kein Wunder bei den Sorgen, die einem in diesem Hause hier tagtäglich zu schaffen machen.

ERNA:

(seufzend)

Wenn's nach den Sorgen ginge, müsste ich die Figur einer ausgewachsenen Seekuh haben.

LOTTE:

(leicht verärgert)

Es genügt, dass du das Hirn einer pubertären Stubenfliege hast. Sonst hättest du deinen Wolkenschieber von einem Ehemann vor Jahren schon für tot erklären lassen, dir einen reichen Neuen gesucht und uns allen mit seinen Kohlen ein sorgenfreies Leben ermöglicht.

ERNA:

(unwillig)

Warum hast du dir denn keinen gesucht?

LOTTE:

(treudoof)

Habe ich ja! Seit ich wusste, dass es zwischen Buben und Mädchen den gewissen kleinen Unterschied gibt, habe ich gesucht.

KATRIN:

(begriffsstutzig)

Nach dem gewissen kleinen Unterschied?

LOTTE:

(augenzwinkernd)

Nach dem natürlich auch, aber vor allen Dingen nach dem, was dranhängt; nach dem ganzen Kerl. Und ich hätte einmal sogar fast einen gefunden! Aber der durfte nicht, weil ich eben nur ein armer Haustrampel bin, der nichts ist, nichts hat und aussieht wie die Urgroßtante von Frankenstein!

KATRIN:

(vorwurfsvoll)

An Letzterem bist du aber selbst nicht ganz unschuldig, liebe Lotte. Du müsstest nur etwas mehr aus dir machen: Eine andere Frisur beispielsweise, ein bisschen Make-up, modernere Kleidung und so weiter, und so weiter.

LOTTE:

(reibt Daumen und Zeigefinger aneinander)

Und wer soll das - bitte schön - bezahlen? Vom Lohn, den ich in den vergangenen Monaten in diesem Etablissementsbumms hier bezogen habe, kann ich mir nicht einmal ein paar neue Socken leisten.

(tritt bei den nächsten Worten vor die Theke, schlüpft aus ihren ausgelatschten Schuhen und zeigt dem Publikum ihre durchlöchernten Strümpfe)

Deshalb trage ich auch immer noch die selbstgestrickten mit dem beliebten Lochmuster. Schweißfüße kriegt man darin zumindest nicht. Aber leider auch keinen Mann.

2. Szene

Die Vorigen, Bonifatius, Johann

(Bonifatius und Johann treten von hinten auf die Bühne und haben das vergammelte Aussehen von Landstreichern: Zottelige Vollbärte, wuschelige, ungepflegte Haare, Schmutz an allen sichtbaren Körperteilen, vielfach geflickte Kleidung usw. Der Fantasie der Masken- und Kostümbildner sind keine Grenzen gesetzt. Johann hat eine Gitarre umhängen, die er nicht unbedingt spielen können muss und die auch nicht gestimmt sein muss. Bonifatius schleppt evtl. eine Teufelsgeige mit sich herum. Die drei Frauen starren die beiden verwegenen Gestalten mit offenen Mündern zunächst nur fassungslos an)*

** Unter einer "Teufelsgeige" versteht man einen Besenstiel oder anderen stabilen Stab, an dessen oberem Teil allerlei Rassel-, Klapper- und Schelleninstrumente sowie bunte Bänder u.ä. befestigt sind. Gespielt wird die "Teufelsgeige", indem man sie im Takt auf den Boden stampft. Erfahrene Solisten haben ihr Instrument auch noch mit einem kleinen Becken eines "richtigen" Schlagzeuges versehen - ein alter Topfdeckel tut's natürlich auch - das sie zusätzlich zum Aufstampfen noch mit einem Trommelstecken bearbeiten.*

JOHANN:

(greift ein paar merkwürdige Akkorde auf seiner Gitarre, räuspert sich umständlich und sucht dann offensichtlich nach dem richtigen Anfangston)

Mimimimimimi!

(räuspert sich noch einmal und singt ziemlich falsch nach der Melodie: "Ein Vogel wollte Hochzeit machen")

Halli hallo - da wären wir und hätten gern ein kühles Bier!

BEIDE:

(dabei so eine Art komischen Tanz vollführend, wobei Bonifatius die Teufelsgeige in Betrieb setzt)

Fidirallalla - fidirallalla - fidirallallallalla.

BONIFATIUS:

(nimmt die Melodie auf)

Beim Bier könnt' auch ein Schnäpslein sein, und wär das Schnäpslein noch so klein!

BEIDE:

(wieder Tanz)

Fidirallalla - fidirallalla - fidirallallallalla!

JOHANN:

Wär's Schnäpslein groß und's Bier nicht klein, dann würden wir Hosianna schrei'n!

BEIDE:

(wie vorher)

Fidirallalla - fidirallalla - fidirallallallalla!

BONIFATIUS:

Zum Riesenschnaps und großen Bier schmeckt auch 'ne Brotzeit - denk ich mir!

BEIDE:

(wie vorher)

Fidirallalla - fidirall...

LOTTE:

(erwacht aus ihrer Erstarrung und unterbricht die beiden "Sänger" energisch)

Schluss jetzt mit diesem Affentheater! Von wegen Bier, Schnaps und Brotzeit! Und dann womöglich nicht einmal dafür bezahlen wollen! Sind wir hier bei der Wohlfahrt oder was?

BONIFATIUS:

(Lotte schmeichlerisch um den Bart gehend)

Aber wir haben doch bereits bezahlt, schöne Frau! Oder haben wir euch nicht den bezaubernden Schmelz unserer sonoren Stimmen und den wundersamen Klang unserer herrlichen Instrumente erleben lassen?

LOTTE:

(unwillig)

Seht zu, dass ihr Land gewinnt, ihr beiden Nebelkrähen!
(öffnet Bonifatius nach)

Bezaubernder Schmelz! Sonore Stimmen! Wundersamer Klang eurer Instrumente! Ich werde nachsehen müssen, ob die Milch von eurem Geplärre nicht sauer geworden ist!

ERNA:

(beschwichtigend)

Nun sei doch nicht so kratzbürstig zu den beiden Herren, Lotte!

LOTTE:

(böse)

Herren nennst du diese beiden Schmutzfinken? Wenn das da Herren sind, bin ich aber schon lange eine feine Dame!

BONIFATIUS:

(trocken)

Ja, etwas dämlich schaust du schon aus!

LOTTE:

(geht mit geballter Faust auf ihn los)

Du ... du ...! Noch so eine Bemerkung, und du kannst bei den Wiener Sängerknaben im ersten Sopran singen!

BONIFATIUS:

(weicht gespielt erschrocken vor ihr zurück)

Damenhaft habe ich sagen wollen, schöne Frau! Damenhaft! Entschuldigen Sie bitte tausenddreihunderteinundzwanzigmal, dass ich mich versprochen habe!

LOTTE:

Sei bloß still, du Damhirsch, du blöder! Wer mich "schöne Frau" nennt, muss entweder blind sein oder ...

JOHANN:

(unterbricht sie und reibt sich mit wehleidiger Miene den Bauch)

... einen Riesenkohldampf haben wie wir. Wir haben seit Tagen nur noch von selbstgesammelten Beeren, eigenhändig ausgegrabenen Wurzeln und von Insekten gelebt!

DIE DAMEN:

(angewidert)

Igittigitt!

BONIFATIUS:

(zu Lotte)

Jawohl! Ich habe einen Regenwurm gefressen, der hat ausgesehen wie du! Er liegt mir noch heute schwer im Magen!

ERNA:

(gutmütig)

Nun gib den Herren schon eine Brotzeit, Lotte!

LOTTE:

(trotzig)

liich?! Keinen Finger rühr ich für die! Oder seh ich vielleicht wie ein Regenwurm aus?

ERNA:

(beschwichtigend)

Nun sei doch nicht so, Lotte! Denke immer daran: So wie diese beiden armen Kreaturen könnte auch mein Bonifatius irgendwo in der Fremde herumziehen und die Leute um sein tägliches Brot anbetteln!

BONIFATIUS:

(kriegt einen mittelschweren Hustenanfall)

KATRIN:

(besorgt zu Bonifatius)

Haben Sie sich verschluckt?

JOHANN:

Das glaube ich nicht! Er steht ja immer noch in der Gegend rum.

LOTTE:

(missmutig)

Scherzkekse sind das auch noch! Wir sollten sie 'rausschmeißen statt abfüttern! Zumal wir selbst nicht wissen, ob wir heute Mittag den Blumenschmuck unserer Kneipe aufessen oder vielleicht doch den Hofhund Max schlachten und braten sollten.

BONIFATIUS:

(sichtlich verstört)

So beschissen geht es euch?

LOTTE:

Beschissen? Dieses Wort reicht nicht aus, um auszudrücken, wie beschissen es uns tatsächlich geht. Komm mal mit ans Fenster.

(sie führt Bonifatius ans Fenster)

Schau hinaus! Siehst du den Qualm, der aus unserem Schornstein quillt? Selbst der ist mit Hypotheken, Schuldscheinen und unbezahlten Wechseln belastet!

JOHANN:
(*beschämt*)

Tut uns leid, euch um eine Brotzeit gebeten zu haben. Wir konnten ja nicht ahnen ...

(*verzieht mitleidig das Gesicht und hebt die Hände*)

Zur Wiedergutmachung werden mein Kumpel und ich uns auf die Jagd nach ein paar fetten Maikäfern begeben, um uns alle damit zu nähren.

ERNA:
(*angeekelt*)

Hören Sie bloß auf! Maikäfer! Ich esse doch keine Maikäfer!

BONIFATIUS:
(*feixend*)

Warum nicht? Vom Brustpanzer und den Flügeln abgesehen, schmecken die gar nicht mal so schlecht! Man muss sie nur ordentlich in Knoblauch dünsten ...

ERNA:
(*hält sich die Ohren zu und fällt ihm resolut ins Wort*)

Aufhören, sage ich! Maikäfer sind vom Speiseplan gestrichen! Ob mit oder ohne Knoblauch! Zumal Sie um diese Jahreszeit kaum welche finden werden. Außerdem wird's für eine Brotzeit für euch schon noch reichen. Darf man übrigens erfahren, mit wem wir die Ehre haben?

BONIFATIUS:
(*deutet auf Johann*)

Der da heißt Schiller! Johann Wolfgang von Schiller. Er ist Dichter von Beruf. Allerdings hat das, was er bis jetzt zusammengedichtet hat, nie dichtgehalten. Deshalb ist er auch auf der Straße gelandet.

KATRIN:

Und wie heißen Sie?

BONIFATIUS:
(*schlägt die Hacken zusammen und verbeugt sich*)

Boris Krswiaschinskymoskowskajanow.

KATRIN:

Ein schwerer Name. Den kann sich ja kaum einer merken!

BONIFATIUS:

Richtig! Selbst ich habe meine Schwierigkeiten damit! Aber einen Vorteil hat er, mein Name: Ich habe noch nie eine Strafanzeige bekommen; weil kein Polizist ihn jemals hat schreiben können.

ERNA:
(*gutmütig*)

Na schön, dann nehmen Sie doch jetzt erst einmal Platz, Herr Schiller und Herr ...

(*sie schaut Bonifatius fragend an*)

BONIFATIUS:
(*schlägt wieder die Hacken zusammen und verbeugt sich*)

Boris Brrsliaschinskimoskajanow.

ERNA:

Vorhin sagten Sie aber Krswiaschinskymoskowskajanow.

BONIFATIUS:
(*treuherzig*)

Daran können Sie erkennen, wie schwer mein Name ist! Selbst ich behalte ihn nur selten. Ein Wunder, dass Sie ihn sich gemerkt haben!

ERNA:
(*auf sich selber stolz*)

Ich merke mir vieles. Auch Gesichter. Und Ihres kommt mir seltsam bekannt vor. Könnte es sein, dass sich hinter Ihrem Urwald von Bart ein Gesicht verbirgt, das ich schon einmal gesehen habe?

BONIFATIUS:
(*äußerst verlegen*)

Niemals! Weil ich nämlich sozusagen mit diesem Bart schon auf die Welt gekommen bin.

JOHANN:
(*übereifrig*)

Das kann ich bestätigen. Seine Mutter war nämlich eine kaukasische Vollbartäffin und sein Vater ein Urenkel von Tarzan. Zwischendurch muss es in seinem Stammbaum allerdings auch noch ein paar Schimpansen und Hängebauchschweine gegeben haben.

(*zuckt die Schultern*)

Dann sieht man halt so aus wie er.

ERNA:
(*lachend*)

Jetzt hört schon auf, ihr Schwindler, ihr fürchterlichen. Setzt euch hin, und dann bekommt ihr eure Brotzeit.

BONIFATIUS:
(*besorgt*)

Hofhund?

JOHANN:

Blumenschmuck?

ERNA:
(*winkt lachend ab*)

Nein, ihr bekommt ein Schinkenbrot. Und ein Bier kriegt ihr auch. Lotte, Katrin! Würdet ihr euch bitte darum kümmern!

LOTTE:
(*während sie schmollend in die Küche abgeht*)

Wenn's nach mir ginge, sollten sie den Inhalt von meinem Sofakissen fressen! Und zu trinken gäbe es einen Schluck aus der Jauchegrube. Aber auf mich hört ja keiner!

(*in die Küche ab*)

3. Szene

Erna, Katrin, die beiden Vagabunden, Frieda, Erasmus

(*Während Lotte vor sich hin brummelnd in der Küche verschwindet, Katrin sich an den Zapfhahn begibt, um zwei Bier einzuschenken, und die beiden Vagabunden an einem Tisch Platz nehmen, treten Frieda und ihr Bruder Erasmus von hinten auf die Bühne. Erasmus macht von Kleidung und Aussehen her einen ziemlich dämlichen Eindruck - Frieda, in wallende Gewänder gehüllt und mit großer Handtasche versehen, mimt die "Dame von Welt"*)

FRIEDA:
(*beim Eintreten salbungsvoll wie ein Wanderprediger die Arme ausbreitend*)

Der Friede sei mit euch, meine Lieben!

ERASMUS:
(*einfältig-gutmütig*)

Jawoll! Meine große Schwester Frieda sei mit euch - und ich natürlich auch!

FRIEDA:

(würdevoll)

Würdest du bitte den Schnabel halten, Erasmus, und erst dann sprechen, wenn es dir deine große Schwester Frieda erlaubt.

ERASMUS:

(dienert eifrig)

Jawoll, o du meine große Schwester Frieda! Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden und in unserer Brauerei!

FRIEDA:

(tätschelt ihm zufrieden die Wange)

So ist's brav, kleiner Erasmus; so ist's brav!

BONIFATIUS:

(feixend)

Wie heißt dieses arme Schwein? Orgasmus? Mein Gott, bin ich froh, dass ich Boris Gorbatschowjelzinbiskajanow heiße!

ERNA:

(strafend)

Krswiaschinskymoskowskajanow heißen Sie, Herr Krswiaschinskymoskowskajanow!

(betont es noch einmal ausdrücklich)

Krswiaschinskymoskowskajanow! Ist das denn so schwer?

BONIFATIUS:

(ein wenig geistesabwesend)

Es ist schwer, Erna; verdammt schwer.

ERNA:

(überrascht)

Wie bitte? Wie nannten Sie mich eben? Woher kennen Sie meinen Namen?

BONIFATIUS:

(windet sich verlegen)

liich? Ihren Namen? Natürlich kenne ich ihn nicht! Woher auch? Schließlich sehe ich Sie heute zum ersten Mal in meinem Leben.

JOHANN:

(trocken)

Mindestens!

ERNA:

Aber Sie nannten mich eben laut und deutlich Erna!

FRIEDA:

(ungeduldig)

Könntet ihr eventuell später klären, ob dieses merkwürdige Individuum mit dem unaussprechlichen Namen dich nun Erna genannt hat oder nicht, Erna? Als Brauereibesitzerin und Geschäftsführerin derselben bin ich eine vielbeschäftigte Frau. Meine Zeit ist äußerst knapp bemessen und daher kostbar! Deshalb möchte ich dich höflichst ersuchen, deine geschätzte Aufmerksamkeit zunächst einmal mir zur Verfügung zu stellen!

BONIFATIUS:

(kopfschüttelnd zu Johann, der bestätigend nickt)

Mein Gott, redet die geschwollen daher! Die meint wohl auch, sie wäre einem Edelmann aus dem Hintern gefallen!

FRIEDA:

(wendet sich erbost an Bonifatius)

Wie kommen Sie unrasierte, ungewaschene, vielfach geflickte Karikatur von einem Mann dazu, sich in mein Gespräch mit Frau Bommel zu mischen?

BONIFATIUS:

(erhebt sich - ebenfalls erbost)

Jetzt hör mir mal zu, du aufgetakeltes Schlachtross! Du kannst vielleicht deinem armseligen Brühwürstchen von einem Bruder den Mund verbieten, aber mir nicht!

ERASMUS:

(eifrig)

Jawoll, o du meine große Schwester Frieda, ihm kannst du das nicht, den Mund verbieten, sondern nur mir!

FRIEDA:

(ärgerlich)

Halte den Schnabel, Erasmus! Halte bloß den Schnabel!

ERASMUS:

(kindlich-naiv und doch leicht verstimmt)

Ich glaub, ich muss ein Vöglein sein, sonst hätt' ich wohl kein Schnäbelein!

BONIFATIUS:

(in Friedas Tonfall)

Halte den Schnabel, Orgasmus! Jetzt bin ich dran! Und zwar möchte ich deiner großen Schwester Frieda noch klarmachen, dass ich mich gar nicht in ihr Gespräch mit Frau Bommel eingemischt, sondern mich mit meinem Freund Johann Wolfgang unterhalten habe!

JOHANN:

So ist es, Frau Schlachtross; ganz genau so ist es! Er hat sich mit mir unterhalten. Und zwar hat er festgestellt, dass Sie sozusagen das Abfallprodukt eines Edelmannes ...

FRIEDA:

(unterbricht ihn verärgert)

Ach, seien Sie doch still, Sie ... Sie ... wandelnde Vogelscheuche! Sie waren doch gar nicht gefragt *(zu Erna)*

Und überhaupt: Könntest du mich nicht von der Gegenwart dieser beiden Dreckspatzen befreien, Erna? Was ich dir mitzuteilen habe, ist sehr delikat und nicht für jedermanns Ohr bestimmt.

ERNA:

(verständnislos)

Ich wüsste nicht, welche Geheimnisse es zwischen uns beiden geben sollte?

FRIEDA:

(reibt mit vielsagender Miene Daumen und Zeigefinger aneinander)

Geheimnisse dieser Art, meine Liebe!

ERNA:

(sichtlich nervös werdend)

Ach so, die meinst du! Nun ja ... also ... wenn das so ist! *(wendet sich an die beiden Vagabunden)*

Vielleicht sollten Sie sich doch besser in die Küche begeben!

BONIFATIUS:

(während er sich erhebt)

Machen wir doch glatt! Dann sind wir auch näher bei den Schinkenbroten!

(wird nachdenklich)

Allerdings sind wir dann auch weiter vom Bier und vom Schnaps weg!

KATRIN:

Die Getränke bringe ich euch gleich nach! Es kann sich nur noch um Stunden handeln!

BONIFATIUS:

Dann ist es gut.

(zu seinem Kumpel)

Komm, alter Knabe, lass uns verschwinden, damit das Schlachtross ungestört wiehern kann!

(fasst Johann am Arm, zieht ihn in Richtung Küche und singt dabei wieder nach der vorherigen Melodie. Ihre Instrumente nehmen sie mit)

Da draußen ist die Welt im Lot, denn dort gibt's gleich ein Schinkenbrot!

BEIDE:

(dabei Arm in Arm ab in die Küche)

Fidirallalla - fidirallalla - fidirallallallala!

(ab)

4. Szene

Die Vorigen ohne Bonifatius und Johann

FRIEDA:

(kopfschüttelnd zu Erna)

Ich verstehe nicht, wie du solchen Herumtreibern Zutritt in dein Haus gewähren kannst, Erna! Die klauen dir doch das Gebiss aus dem Mund, wenn du sie auch nur eine Sekunde aus den Augen lässt.

ERNA:

Erstens kaue ich noch mit meinen eigenen Zähnen; die sind festgewachsen und demnach nicht klaubar. Und zweitens muss nicht jeder arme Teufel gleichzeitig auch ein Dieb sein, Frieda. Am besten, du überlässt es mir, wem ich Zutritt in mein Haus gewähre und wem nicht.

FRIEDA:

(hämisch)

Ich höre immer mein Haus!?! Was von diesem Haus gehört dir denn überhaupt noch, liebste Erna? Nichts! Gar nichts! Der Pleitegeier kreist nämlich längst nicht mehr bloß über deinem Haus, nein, er hat sich bereits in allen Räumen eingenistet.

ERASMUS:

(altklug)

... und macht kuckuck!

FRIEDA:

Halte den Schnabel, Erasmus!

ERASMUS:

(unbeirrt mehr zu sich selbst)

Vielleicht macht er ja auch kikeriki! Wer weiß?

KATRIN:

(tritt hinter der Theke hervor, um ihrer Mutter beizustehen, die plötzlich einen ziemlich hilflosen Eindruck macht - in scharfem Tonfall)

Wenn Sie gekommen sind, um sich an unserer momentanen finanziellen Notlage zu ergötzen, hätten Sie besser erst gar nicht aufkreuzen sollen, wertere Frau Großkopf!

FRIEDA:

(höhnisch)

Momentane finanzielle Notlage? Soll ich jetzt lachen oder weinen?

ERASMUS:

Lach lieber, o du meine große Schwester Frieda, dann bist du hübscher. Obwohl ...

(stutzt, mustert sie und winkt ab)

Nein, das nützt vermutlich auch nichts!

FRIEDA:

Halte den Schnabel, Erasmus!

ERASMUS:

(wird jetzt doch endlich mal so etwas wie ärgerlich)

Immer soll ich den Schnabel halten! Warum hast du mich überhaupt mitgeschleppt, wenn ich eh nichts sagen darf?

FRIEDA:

Das wirst du gleich erfahren, kleiner Bruder.

KATRIN:

Und wir - so vermute ich mal - doch sicher auch?

FRIEDA:

Richtig vermutet, Katrin, ganz richtig vermutet! Aber vielleicht setzen wir uns erst einmal, falls das gestattet ist?

ERNA:

(macht eine einladende Handbewegung)

Bitte sehr! Möchtet ihr auch etwas trinken?

FRIEDA:

(während sie alle an einem Tisch Platz nehmen)

Nein, danke!

ERASMUS:

Ich eigentlich schon!

FRIEDA:

Halte den Schnabel, Erasmus! Du hast heute Morgen schon eine heiße Schokolade getrunken! Das sollte bis zum Mittagessen genügen, sonst machst du womöglich wieder ins Höschen!

ERASMUS:

(schmollend)

Mach ich nicht!

FRIEDA:

Machst du doch! Und jetzt sei still!

ERASMUS:

Mit meinem Schnabel?

FRIEDA:

Richtig, kleiner Bruder, sehr richtig!

(zu den anderen)

Kommen wir am besten gleich zur Sache, dann haben wir's hinter uns.

(kramt in ihrer Handtasche, zieht einen Stapel Papiere hervor und legt sie vor sich auf den Tisch)

Das sind alles unbezahlte Rechnungen, Schuldscheine und Wechsel von euch. Zum Teil betreffen sie unsere Brauerei direkt, es sind aber auch welche anderer Gläubiger wie Bäcker, Metzger, verschiedene Handwerksfirmen und so weiter dabei. Ich habe mir erlaubt, sie gegen entsprechende Abtretungserklärungen für euch zu begleichen. Alles in allem ein recht ordentliches Sümmchen, das da zusammenkommt, und das ihr jetzt allein mir schuldet.

ERNA:

(blättert fassungslos die Papiere durch)

KATRIN:

(schaut ihr dabei ebenso erschrocken über die Schultern)

ERNA:

(mit schwacher Stimme)

Du hast ... unsere ganzen Schulden ...?

FRIEDA:

(süffisant)

Nicht alle! Die bei eurer Bank gehen natürlich extra und kommen noch dazu!

(übertrieben großzügig)

Aber auch darüber können wir selbstverständlich reden. Mir kommt es auf ein paar große Scheine mehr oder weniger nicht an.

ERNA:

(ziemlich kleinlaut)

Das möchte ich auch mal sagen können: Mir kommt es auf ein paar große Scheine mehr oder weniger nicht an! Ich habe ja nicht einmal genügend kleine!

ERASMUS:

(teilnahmsvoll)

Tröste dich! Ich kriege auch bloß fünf Mark Taschengeld die Woche! Inklusive Mehrwert-, Einkommens- und Vermögenssteuer. Dabei gehört mir die Hälfte der Brauerei und von allem anderen auch!

FRIEDA:

(bissig)

Und warum gehört es dir noch? Weil ich meine schützenden Hände über unseren Besitz halte und zu mehren versuche, was uns die Eltern hinterlassen haben.

ERASMUS:

(traurig)

Ich habe mich auch einmal zu vermehren versucht. Aber dann hast du das Mädels hinausgeworfen, weil es angeblich nicht zu unserer feinen Familie passte!

FRIEDA:

(verärgert)

Hör bloß mit dieser alten Geschichte auf! Sie hat mich seinerzeit genug Nerven gekostet! Und nicht nur Nerven!

KATRIN:

Was denn sonst noch?

FRIEDA:

Darüber möchte ich aus gewissen Gründen nicht sprechen. Kommen wir also lieber zum Thema zurück. Wo waren wir stehengeblieben?

ERASMUS:

(treudoof)

Eigentlich nirgends, weil wir ja alle sitzen!

FRIEDA:

(unwillig)

Halte den Schnabel, Erasmus!

5. Szene

die Vorigen, Bonifatius

BONIFATIUS:

(kommt kauend aus der Küche und spricht mit vollem Mund)

Das Schinkenbrot schmeckt wirklich klasse, doch wollt ihr uns verdursten lassen? Mein Hals kratzt schon, und's Bäuchlein hier schreit fürchterlich nach einem Bier!

KATRIN:

(springt auf und eilt zur Theke, um den letzten Schuss Bier in die Gläser zu geben)

Lieber Himmel, euch hätte ich ja fast vergessen!

BONIFATIUS:

(schaut Frieda bitterböse an)

Daran ist sicher das Schlachtross schuld? Beißt es oder keilt es aus? Kann ich euch in irgendeiner Weise behilflich sein? Soll ich diese Kratzbürste mit ihrem Dauerwürstchen von Bruder erschlagen oder sie dazu bringen, sich auf die Zunge zu beißen? Damit sie an ihrem eigenen Gift eingeht!

ERNA:

(besänftigend)

Nein, danke! Es ist alles in Ordnung, Herr Krswi... Krswi... Jetzt habe ich Ihren Namen leider doch wieder vergessen!

BONIFATIUS:

Macht nichts, beste Frau Wirtin, macht überhaupt nichts! Mir fällt er momentan auch nicht mehr ein. Und ich kann wirklich nichts für Sie tun?

ERNA:

Nein, wirklich nicht! Nehmen Sie Ihr Bier und lassen Sie sich weiter die Brotzeit schmecken!

BONIFATIUS:

(während er von Katrin die gefüllten Biergläser in Empfang nimmt)

Ihr Wunsch ist mir Befehl, Frau Bimmel!

ERNA:

Bommel heiße ich!

BONIFATIUS:

Richtig! Schließlich heißt es ja auch Bommel- und nicht Bimmelunder!

(lacht übertrieben)

Ha, ha, ha!

(ab in die Küche)

6. Szene

die Vorigen ohne Bonifatius

FRIEDA:

(angewidert)

Ein schrecklicher Kerl! Statt ihn abzufüttern, sollte man den Hund auf ihn hetzen! Eine Unverschämtheit, mich Schlachtross zu nennen!

ERASMUS:

(unschuldig)

Genau! Brauereigaul wäre viel besser!

FRIEDA:

(böse)

Halte bloß den Schnabel, Erasmus, sonst gibt es in diesem Monat kein Taschengeld mehr!

(wieder geschäftsmäßig)

Aber nun zurück zum Thema! Wie du inzwischen begriffen haben wirst, stehst du tief in meiner Schuld, liebe Erna!

ERNA:

(bitter)

Das habe ich begriffen, liebe Frieda! Und was jetzt? Willst du uns auf die Straße setzen und mir damit die letzte Möglichkeit nehmen, meine Schulden vielleicht doch noch nach und nach durch unsere Einnahmen abzustottern?

FRIEDA:

(ziemlich von oben herab)

Dazu würdest du Jahrhunderte benötigen, liebe Erna - und so lange kann ich nicht warten!

ERASMUS:

(altklug)

Weil ein Mensch nämlich kaum so alt wird wie ein Jahrhundert, und sie das ihrige fast schon vollendet hat! Deshalb!

FRIEDA:

(ärgerlich)

Erasmus!

ERASMUS:

Ich weiß schon!

(stülpt die Lippen nach vorn und hält sich mit den Fingerspitzen den Mund zu)

KATRIN:

(kommt zurück an den Tisch, bleibt aber zunächst stehen)

Reden wir nicht länger um den heißen Brei herum: Warum haben Sie diese Papiere an sich gebracht? Wollen Sie sich unser Gasthaus unter den Nagel reißen? Das hätten Sie vermutlich billiger haben können, wenn es demnächst versteigert werden sollte!

FRIEDA:

(scheinheilig-süßlich)

Aber genau das möchte ich doch verhindern; eine Versteigerung eures Anwesens!

ERNA:

(höchst erstaunt)

Wieso das denn? Das tust du doch nicht aus reiner Menschenfreundlichkeit? Wo ist der Pferdefuß bei der Sache?

ERASMUS:

(schaut dabei anzüglich auf Friedas Beine)

Unter'm Tisch! Dort sind sogar zwei: Brauereigaulfüße meine ich!

FRIEDA:

(scharf)

Erasmus!

ERASMUS:

Ist ja schon gut!

(hält sich wieder den Mund zu)

FRIEDA:

(etwas zögerlich)

Natürlich gibt es einen kleinen Hintergedanken bei der Geschichte. Aber wenn du genau darüber nachdenkst, liebe Erna, wirst du feststellen, dass meine Idee gar nicht mal so schlecht ist.

ERNA:

(übertrieben freundlich)

Um dies festzustellen, müsste ich deine Idee zunächst einmal kennen, liebe Frieda! Also?

FRIEDA:

(druckt nun doch ein wenig herum)

Es geht ... es geht letztlich um meinen Bruder hier! Wie ihr wisst, ist er ein klein wenig unselbständig.

KATRIN:

(ironisch)

Ja, ja - ein klein wenig schon! Vielleicht sogar ein klein wenig zuviel!

FRIEDA:

Mag sein. Aber ansonsten ist er ein harmloser, lieber Kerl. Man muss sich halt, damit er keine Dummheiten anstellt, nur ständig um ihn kümmern.

ERASMUS:

(sarkastisch)

Und genau dieses Kümmern bekümmert mich seit Jahren!

(zu Frieda)

Sag nichts! Ich tu's auch so schon!

(hält sich wieder den Schnabel zu)

FRIEDA:

Kurz und gut: Ich komme langsam in die Jahre, wo ich beides - hier mein Bruder, dort das Geschäft - kaum noch miteinander zu verbinden vermag. Es wird mir einfach zuviel. Deshalb müsste es jemanden geben, der sich statt meiner seiner annimmt: Eine gütige, mütterliche Ehefrau - zum Beispiel! Und dabei dachte ich an dich, liebe Erna!

ERNA:

(verblüfft-fassungslos)

An mich??? Aber ich bin, wie du weißt, verheiratet!

FRIEDA:

Bist du es wirklich? Dein Tunichtgut von einem Mann ist seit einer halben Ewigkeit spurlos verschwunden. Vielleicht lebt er gar nicht mehr? Machen wir aus diesem "Vielleicht" doch ganz einfach eine Tatsache, indem wir ihn für tot erklären lassen. Das müsste nach Lage der Dinge in ein paar Wochen zu bewerkstelligen sein.

ERNA:

(springt erregt auf - resolut)

Nein, nein, nein! Dabei mache ich nicht mit! Ich lasse meinen Bonifatius nicht für tot erklären! Nie und nimmer tu ich das!

FRIEDA:

(streicht mehrfach mit den Fingerkuppen über die Papiere - süß-sauer)

Denk an deine Schulden, liebe Erna! Du wärest sie mit einem Schlag los, wenn du meinen kleinen Bruder heiraten würdest!

ERNA:

(aufgeregt)

Warum ausgerechnet ich? Es gibt tausend andere Frauen, die viel besser zu ihm passen würden und zudem auch noch ledig und lose sind!

KATRIN:

(hebt abwehrend beide Hände)

Du brauchst mich gar nicht so anzuschauen: Ich will ihn auch nicht!

ERASMUS:

(verstimmt)

Und mich fragt wieder mal keiner! Ich möchte mir meine Frau, falls ich überhaupt jemals heiraten sollte, schon selbst aussuchen dürfen!

FRIEDA:

(spöttisch)

Selbst aussuchen! Dass ich nicht lache! Hast du schon mal in den Spiegel geschaut? Du würdest doch, ohne dass man damit ...

(schlägt mit der Hand auf die Papiere)

... etwas nachhilft, überhaupt keine Frau abkriegen! Glaub doch nicht an den Weihnachtsmann, kleiner Bruder!

ERASMUS:

(erstaunt)

Warum? Gibt's den etwa nicht?

FRIEDA:

(unwillig)

Nein, den gibt es nicht! Und den Osterhasen gibt es auch nicht! Und wenn du die Erna heiratest, werde ich dir auch noch etwas über den Klapperstorch erzählen müssen!

ERNA:

Um Himmels Willen - nein! Verwirr den Buben doch nicht noch mehr! Lass ihm ruhig seinen Klapperstorch! Ich werde ihn eh nicht heiraten!

ERASMUS:

Den Klapperstorch?

ERNA:

Nein, dich werde ich nicht heiraten, du Esel! Für kein Geld der Welt!

KATRIN:

Recht hast du, Mama! Ich würde auch keinen nehmen, der noch an den Klapperstorch glaubt! Der klappert in der Hochzeitsnacht vor Angst womöglich nur mit den Zähnen. Außerdem sind wir nicht käuflich!

7. Szene

die Vorigen, Lotte

LOTTE:

(stürmt aufgeregt aus der Küche auf die Bühne - dabei)

Chefin, die fressen mir die Haare vom Kopf! Ich kann das Brot gar nicht so schnell schneiden, wie die es verschlingen! *(scheint jetzt erst auf die beiden Besucher aufmerksam zu werden, stutzt, kneift die Lippen zusammen und nimmt deutlich eine abwehrende Haltung an)*

Ach, wir haben ja Besuch!

ERASMUS:

(springt sichtlich erfreut auf und nähert sich Lotte, die aber vor ihm zurückweicht)

Grüß dich, Lotte! Wie geht's dir denn so? Stell dir vor, ich soll die Erna heiraten! Aber die will mich nicht! Und die Katrin will mich auch nicht! Tätest du mich denn wollen, Lotte?

FRIEDA:

(frostig wie ein Gefrierschrank)

Diese Frage stellt sich ja wohl nicht, kleiner Bruder! Also müssen wir erst gar nicht darüber diskutieren.

LOTTE:

(genau so frostig)

Sehr richtig! Kein Wort müssen wir darüber verlieren! Denn wenn ich diese arme Kreatur da heiraten würde, bekäme ich ja eine Schwägerin wie dich! Und wer verschwägert sich schon freiwillig mit der Urgroßmutter des Teufels? Bin ich etwa bekloppt?

FRIEDA:

(bissig)

Bist du's etwa nicht?

(von oben herab)

Aber was unterhalte ich mich überhaupt mit dir? Leute mit dem geistigen Niveau einer Stechmücke übersieht man!

LOTTE:

(tippt sich wütend an die Stirn)

Aber du hast's da oben, was? Du bist ja sooo superintelligent und warst sogar auf der Unität!

FRIEDA:

(hochmütig)

So ist es! Ich habe sogar protomoveriert! Weil ich nämlich im Gegensatz zu dir ein Hirn besitze!

LOTTE:

(verächtlich)

Ja, aber mit einem gewaltigen Furz darin! Nur weil du zufällig in das Haus reicher Leute geboren wurdest, hast du dich schon immer für etwas Besseres gehalten! Dabei bist du unter deinen teuren Klamotten ein genauso nackter Mensch wie ich!

FRIEDA:

(gehässig)

Ja, nur wesentlich sauberer als du; denn du müffelst immer nach abgestandenem Alkohol, verbrutzelt dem Bratfett und Hühnerstall!

ERNA:

(ringt gequält die Hände)

Frieda! Lotte! Was soll das? Warum faucht ihr euch an wie zwei tollwütige Katzen?

FRIEDA:

Soll ich mich vielleicht von einer wie der da beleidigen lassen? Wer bin denn ich, und wer ist die?

ERASMUS:

(irritiert)

Ja, weißt du das denn nicht mehr? Du bist meine große Schwester Frieda, und das da ist die Lotte! Und jetzt soll ich sicher wieder den Schnabel halten - oder?

ERNA:

(resolut)

Am besten, ihr haltet alle eure Schnäbel! Ich mag keinen Streit in meinem Haus! Wenn ihr die Absicht habt, euch noch mehr dieser ausgesuchten "Höflichkeiten" anden Kopf zu werfen, dann tut das gefälligst woanders! In meinem Haus herrscht Frieden!

ERASMUS:

(eifrig nickend)

Jawoll, und nicht die Frieda!

FRIEDA:

(süffisant)

Was sich aber durchaus demnächst ändern könnte, falls du nicht noch einmal gründlich über meinen Vorschlag nachdenken solltest, liebe Erna.

ERNA:

Darüber gibt es nichts nachzudenken, liebe Frieda!

FRIEDA:

(packt die Papiere in ihre Handtasche und erhebt sich - dabei)

Dann, liebe Erna, befürchte ich, dass demnächst hier die Lichter ausgehen werden!

ERNA:

(gelassen)

Das, liebe Frieda, gehen sie jetzt sowieso, denn ...

8. Szene

Die Vorigen, Bonifatius, Johann

(Bonifatius und Johann marschieren mit ihren Instrumenten aus der Küche auf die Bühne und singen nach der gleichen Melodie wie zuvor)

BONIFATIUS:

Der erste Akt ist nun vollbracht, wir hoffen, es hat Spass gemacht?

BEIDE:

(mit Tanz)

Fidirallalla - fidirallalla - fidirallallallalla!

JOHANN:

Der Vorhang schließt, doch kurz darauf, da zieht ihn einer wieder auf!

BEIDE:

Fidirallalla ...

(usw.)

BONIFATIUS:

Wer Pippi muss, der kann jetzt geh'n! Bis gleich! Macht's gut! Auf Wiedersehn!

BEIDE:

(dabei geht der Vorhang zu)

Fidirallalla ...

(usw.)

2. A K T

DAS BÜHNENBILD

wie vorher

1. Szene

Bonifatius, Johann

(wenn sich der Vorhang öffnet, treten Bonifatius und Johann von hinten durch den Haupteingang auf die Bühne. Beide machen einen total erschöpften Eindruck, massieren mit schmerzverzerrten Gesichtern ihre Rücken bzw. Bandscheiben und lassen sich übertrieben stöhnend an einem der Tische nieder - dabei)

JOHANN:

(vorwurfsvoll)

Das haben wir jetzt davon! Mir tun mehr Knochen weh, als ich überhaupt besitze! Und das, worauf ich sitze, tut auch weh! Womit habe ich das verdient, Herr Bonifatius Bommel?

BONIFATIUS:

(legt erschrocken den Zeigefinger auf die Lippen)

Pssst! bloß keine Namen! Wenn das einer hört!

JOHANN:

(verärgert)

Dann hört es eben einer! Ich habe nämlich die Schnauze voll von dieser verdammten Theater-spielerei! Was hat sie uns gebracht? Für die lächerlichen Schinkenbrote und die armseligen paar Bier hat uns diese

flotte Lotte gestern den ganzen Nachmittag über Holz hacken lassen, für das Abendessen durften wir die Jauchegrube auf Hochglanz polieren und für das Nachtquartier in der Scheune den Schweinestall auf Vordermann bringen. Und das alles nur, weil du zu feige bist, dich deiner Frau und Tochter endlich zu erkennen zu geben.

BONIFATIUS:

(tippt mit dem Zeigefinger an die Stirn)

Dir haben sie wohl ins Gehirn geregnet! Hätte ich mich meiner Erna oder Katrin ohne Vorwarnung zu erkennen gegeben, hätten sie das Holz auf meinem Schädel gespalten, mich vor dem Abendessen in der Jauchegrube ersäuft und mich anschließend an die Schweine verfüttert! Deshalb war und ist es besser, zunächst noch im Cognac zu bleiben.

JOHANN:

Inkognito heißt das!

BONIFATIUS:

Ist doch völlig wurscht!

JOHANN:

Ja, aber nicht wurscht ist es, dass wir immer noch hier sind! Wahrscheinlich wäre es sogar besser gewesen, erst gar nicht hier aufzukreuzen! Eine blödsinnige Idee von dir, nach über zwanzig-jähriger Abwesenheit die Familie heimzusuchen und dann vielleicht auch noch zu erwarten, mit offenen Armen aufgenommen zu werden! Deshalb sollten wir zusehen, wieder schnellstens von hier zu verschwinden!

BONIFATIUS:

(sich wie ein Retter in höchster Not gebend)

Kommt nicht in Frage! Oder soll ich meine beiden Lieben vielleicht schutzlos den Klauen dieses Bier, Cola und Limo speienden Brauereidrachens überlassen? Nein, mein Freund, das werde ich nie und nimmer tun!

JOHANN:

(winkt nachsichtig lachend ab)

Gib dich doch nicht edler und größer als du tatsächlich bist, Bonifatius Bommel! Um deinen beiden Lieben beistehen zu können, müsstest du viel Geld haben. Hast du's etwa?

BONIFATIUS:

(großspurig)

Aber natürlich! Ich habe Millionen!

(etwas kleinlaut)

Neuerdings leider auf der verkehrten Seite meines Kontos!

JOHANN:

Na also! Uns geht es doch nicht besser als denen, nachdem unsere letzten Unternehmen völlig in die Hosen gegangen sind. Auch wir stehen vor dem Nichts.

BONIFATIUS:

(sehr kleinlaut)

Ja, vor dem absoluten Nichts; vor einem Abgrund roter Zahlen; vor einem Grand Kennedy ...

JOHANN:

Grand Canyon meinst du!

BONIFATIUS:

(verstimmt)

Nur gut, dass du immer weißt, was ich meine! Jedenfalls ist dieser Zahlen-Grand-Kennedy dunkelrot wie ein Sonnenuntergang auf Mallorca! Aber ich habe ja gleich

davor gewarnt, nach Afrika Heizdecken und nach Grönland Kühlschränke exportieren zu wollen!

JOHANN:

Meine Güte, jeder macht mal Fehler! Vorher ist es doch jahrelang bestens gelaufen! Wir zählten zu den erfolgreichsten Geschäftsleuten Australiens! Unsere Namen hatten bei uns zu Hause einen Klang, wie hier in Deutschland Daimler und BMW.

BONIFATIUS:

(trocken)

Ja, und heute wie Dick und Doof!

JOHANN:

Eben! Und daran wird sich wohl kaum auch noch etwas ändern lassen; denn unsere letzte Hoffnung, vielleicht etwas Kapital aus deinem früheren Besitz hier in Deutschland schöpfen zu können, ist schließlich auch wie eine Seifenblase zerplatzt. Aber deine Lieben hätten dir vermutlich eh etwas gehustet, wenn wirklich Geld da gewesen wäre.

BONIFATIUS:

(jetzt wieder überlegen)

Die hätten gar nicht husten können, weil das Anwesen nämlich immer noch auf meinen Namen eingetragen ist!

JOHANN:

(reicht Bonifatius die Hand)

Na, dann herzlichen Glückwunsch zu diesem tollen Besitz! Damit werden die roten Zahlen auf deinem Konto nämlich noch etwas röter! Lass uns also lieber verschwinden, bevor die merken, wer du bist und dir auch noch diese Schulden aufhalsen!

BONIFATIUS:

(gibt sich mannhaft)

Nein, diesmal haue ich nicht mehr ab! Ich habe nämlich inzwischen eingesehen, dass ich hier einiges wiedergutzumachen habe!

JOHANN:

(skeptisch)

Wie denn? Mit leeren Händen? Ja, wenn du noch der reiche australische Unternehmer wärst! So aber!

(winkt ab und erhebt sich)

Lass uns gehen, bevor es zu spät ist!

(setzt sich wieder resigniert hin, als Lotte eintritt)

Es ist zu spät!

2. Szene

Bonifatius, Johann, Lotte

LOTTE:

(ist bei Johanns letzten Worten von rechts auf die Bühne getreten und baut sich, die Hände in die Hüften stemmend, wie eine Rachegöttin vor den beiden Männern auf - honigsüss)

Ja, was sehen meine himmelblauen Augen denn da? Diese beiden arbeitsscheuen Vielfraße legen ja schon wieder eine schöpferische Pause ein!

(laut)

Da soll doch gleich ein Blitz dazwischenfahren!

BONIFATIUS:

(sich anzüglich über's Hinterteil streichend)

Und ich mach den Donner dazu! Darin bin ich unschlagbar!

LOTTE:

(schnaubt wütend)

Offenbar nicht nur darin! Wenn es darum geht, sich den Ranzen vollzuschlagen, bist du es auch. Und dieser Mitesser da genauso! Dagegen hapert's bei den kleinen, kaum nennenswerten Gefälligkeiten, um die ich euch gebeten habe, ganz gewaltig!

JOHANN:

(mit dem kläglichen Versuch, ihr zu widersprechen)

Aber wir haben doch alles getan, was du von uns verlangt hast! Das Holz ist gehackt ...

BONIFATIUS:

(fällt ihm mit gespielter wichtiger Miene ins Wort)

... und nach Spezies, Alter und Gewichtsklasse sortiert, numeriert, in den Computer eingegeben und aufgestapelt!

JOHANN:

Die Jauchegrube duftet wie ein türkischer Männerpuff nach allen Wohlgerüchen des Hinteren und Vorderen Orients!

BONIFATIUS:

Und die Schweine trauen sich nicht mehr in ihren Stall, weil sie meinen, es wäre der Thronsaal von Schloss Neuschwanstein! Also haben wir unser Soll doch mehr als erfüllt!

LOTTE:

(scharfzüngig)

Was habt ihr? Euer Soll erfüllt? Ja, wisst ihr überhaupt, welche Unmengen an Lebensmitteln ihr gestern den ganzen Tag über und heute beim Frühstück verschlungen habt? Von den Fässern Bier und Kannen Kaffee, die ihr euch einverleibt habt, ganz zu schweigen! Dafür müsstet ihr theoretisch ganz ... *(Anm.: Bundesland des Aufführungsortes einsetzen)* mit dem Spaten umgraben!

(klatscht aufmunternd in die Hände)

Also, meine Herren! Auf geht's! Nur keine Müdigkeit vorschützen! Der Rasen wartet auf euch und möchte dringend gemäht werden! Anschließend wäre dann noch das Dach vom Hühnerstall zu reparieren!

BONIFATIUS:

(sarkastisch)

Na prima! Hättest du vielleicht auch noch zwei Besen mit langem Stiel für uns?

LOTTE:

(verständnislos)

Wofür das denn?

BONIFATIUS:

Die könnten wir uns, während wir den Rasen mähen, in den Hintern stecken, um gleichzeitig auch noch den Hof zu kehren!

LOTTE:

(unlustig)

Ha, ha, ha! Ich lach mich gleich tot!

JOHANN:

(mit komischer Verzweiflung - händeringend)

Dann tu's doch! Bitte, tu's.

LOTTE:

Das würde euch so passen, ihr Halunken! Aber diesen Gefallen tu ich euch nicht!

BONIFATIUS:

(klagend)

Kein Verlass ist mehr auf die Menschheit! Überhaupt kein Verlass!

LOTTE:

(die beiden Männer endgültig aufscheuchend)

Schluss jetzt mit dem dummen Geschwätz! Hoch mit euren faulen Ärschen! Die Arbeit ruft!

BONIFATIUS:

(sich widerwillig erhebend)

Man sollte sie einfach rufen lassen! Vielleicht wird sie ja irgendwann heiser!

LOTTE:

(energisch)

Auf geht's, habe ich gesagt! Oder muss ich erst das Nudelholz zum Einsatz bringen?

JOHANN:

(steht mittlerweile ebenfalls)

Gibt's denn so etwas überhaupt noch? Wir holen unsere Nudeln nämlich fix und fertig im Supermarkt!

BONIFATIUS:

(beschwörend)

Sei still, Johann Wolfgang! Diese Nudelholzdompteuse ...
(deutet auf Lotte)

... ist offensichtlich zu allem fähig! Lass uns also tun, was sie verlangt! Zumal ich schon wieder einen unbändigen Hunger und Durst verspüre!

LOTTE:

Dann tu gefälligst etwas dafür!

BONIFATIUS:

(treuherzig)

Um Hunger und Durst zu verspüren, muss ich nichts tun! Das kommt ganz von selbst!

LOTTE:

(laut und streng)

Trotzdem! Ohne Fleiß kein Preis!

BONIFATIUS:

Und ohne Eier kein Bayer!

LOTTE:

Oder - wie ein anderes Sprichwort sagt: "Wer mit will essen, soll auch mit dreschen!"

JOHANN:

(verwundert)

Dreschen? Ich denke, wir sollen den Rasen mähen?

LOTTE:

(ungeduldig)

Ja, ja, ja!

JOHANN:

Außerdem weiß ich ein viel besseres Sprichwort: "Wer Arbeit kennt und sich nicht drückt, ist verrückt!"

LOTTE:

(drängt die Männer nach hinten zur Tür)

Ich weiß auch noch eins, aber das stammt von mir: Dröhnt nicht der Mäher gleich vor'm Haus, reiß ich euch beide Ohren aus!

BONIFATIUS/JOHANN:

(während sie nach hinten abtreten - unlustig, lahm und völlig falsch singend)

Fidirallalla - fidirallalla - fidirallallalla!
(ab)

3. Szene

Lotte

LOTTE:

(begibt sich hinter die Theke und beginnt, diese mit einem feuchten Lappen und nicht allzu schnell abzureiben - dabei schmunzelnd zu sich selbst)

Na, das hast du doch wieder einmal prima hinbekommen, altes Mädel! Zwei so billige Arbeitskräfte wie diese beiden Volltrottel kriegen wir nie mehr im Leben! Bis ich die entlasse, werden Haus und Hof wie neu aussehen! Mich wundert nur, dass die sich das alles so ohne Weiteres gefallen lassen. Gut, sie meckern zwar hin und wieder wie zwei alte Ziegenböcke, aber sonst ...?

(zuckt die Schultern)

Was soll's! Männer hatten schon immer Pflaumenmus statt Hirn im Schädel! Sonst könnte ein superintelligentes Wesen wie ich so etwas nicht mit ihnen machen!

4. Szene

Lotte, Erasmus

ERASMUS:

(kommt von hinten auf die Bühne, hält ein Blumensträußchen in der Hand und strahlt wie ein Honigkuchenpferd über's ganze Gesicht)

Da wäre ich wieder, mein liebes Lottilein!

LOTTE:

(ungnädig)

Das ist kaum zu übersehen. Was willst du?

ERASMUS:

(enthusiastisch)

Dich!!!

LOTTE:

Mich???

(tippt mit einem grimmigen Lächeln mehrfach mit dem Zeigefinger gegen die Stirn)

Du hast wohl zu lange auf der Sonnenbank gelegen, was?

ERASMUS:

(winkt ab)

Nein, keinesfalls! Höchstens vier oder fünf Stunden!

LOTTE:

(ironisch)

Das müssen offensichtlich vier oder fünf Stunden zuviel gewesen sein. Sie scheinen dich den letzten Rest an Verstand gekostet zu haben. Na ja, viel war's eh nicht, was da verbrutzelt ist!

ERASMUS:

(ein bisschen beleidigt)

Wenn du dich da bloß nicht irrst, mein liebes Lottilein! So dumm, wie ich aussehe, bin ich nämlich gar nicht!

LOTTE:

(sarkastisch)

Nein, so dumm kann man wirklich nicht aussehen.

(geschäftsmäßig)

Und was willst du nun tatsächlich?

ERASMUS:

Das sagte ich bereits: Ich will dich!

(kniert vor ihr nieder und hält ihr die Blumen entgegen)

Mit diesem kleinen Sträußchen Flieder knie ich heute vor dir nieder ...

LOTTE:
(fällt ihm kopfschüttelnd ins Wort)
Aber das ist doch gar kein Flieder!

ERASMUS:
weiß ich auch! Aber ohne Flieder hätte es sich nicht gereimt!
Darf ich fortfahren?

LOTTE:
(ungeduldig)
Ja! Möglichst bald und möglichst weit! Am besten in die Hintere Mongolei! Und deine so über alle Maßen liebenswürdigste Schwester solltest du gleich mitnehmen! Weiß sie überhaupt, dass du hier bist?

ERASMUS:
Natürlich nicht! Sie vermutet mich noch immer auf der Sonnenbank! Darf ich nun mit meinem Gedicht fortfahren? Mir tun nämlich langsam die Knie weh!

LOTTE:
Meine Güte, dann steh halt auf!

ERASMUS:
(treuherzig)
Das geht nicht, weil sonst der Inhalt meines Gedichtes nicht mehr mit den gegebenen Tatsachen übereinstimmt! Am besten, ich fange noch einmal von vorn an.

LOTTE:
(gequält)
Bitte sehr! Aber beeile dich, damit du Ostern
(bzw. Pfingsten, Weihnachten ...)
damit fertig bist!

ERASMUS:
(verstört)
Aber Ostern
(bzw. Pfingsten, Weihnachten ...)
ist doch erst in einem halben Jahr!

LOTTE:
Eben!

ERASMUS:
Nun, dann beginne ich jetzt.
(räuspert sich)
Mit diesem kleinen Sträußchen Flieder ...

LOTTE:
(fällt ihm grinsend ins Wort)
Was, wie wir inzwischen gelernt haben, gar kein Flieder ist!

ERASMUS:
Na schön! Dann sag du mir mal einen Reim auf Feldblumen!

LOTTE:
(spöttisch)
Vielleicht hättest du Wicken nehmen sollen!

ERASMUS:
(treudoof)
Dazu fällt mir auch nichts ein!

LOTTE:
(ironisch)
Das hätte ich mir allerdings denken können!
(seufzt)
Dann mach halt mit dem Flieder weiter, sonst kommen wir womöglich nie zu einem Ende!

ERASMUS:
Bitte sehr! Mit diesem kleinen Sträußchen Flieder ...
(wartet einen Moment, ob von Lotte etwas kommt)

LOTTE:
(nickt ihm lediglich freundlich zu)

ERASMUS:
... knie ich heute vor dir nieder!
(unterbricht sich selbst)
Siehst du, deshalb muss ich jetzt knien!

LOTTE:
(händeringend)
Ja, ja, ja! Das habe ich inzwischen kapiert! Weiter!

ERASMUS:
Knie ich also vor dir nieder. Will dir sagen ... hmmm ... will dir sagen ...
(runzelt nachdenklich die Stirn und schüttelt schließlich den Kopf - kläglich)
Jetzt weiß ich nicht mehr weiter! So ein Mist!

LOTTE:
Aber du wirst doch wissen, was du mir hast sagen wollen!

ERASMUS:
Natürlich weiß ich das! Aber nicht mehr in Gedichtform!

LOTTE:
Meine Güte, dann sag's halt in Prosa.

ERASMUS:
(naiv)
Aber der Rosa will ich das nicht sagen, sondern nur dir!

LOTTE:
(komisch-verzweifelt)
Dann tu's doch! Und steh endlich auf! Man kann sich das ja nicht länger mit ansehen!

ERASMUS:
(während er umständlich aufsteht)
Danke sehr! Ich bin mir ja fast schon wie der Papst vorgekommen!

LOTTE:
Also?

ERASMUS:
(verständnislos)
Wieso - also?

LOTTE:
Du hast mir doch etwas sagen wollen!

ERASMUS:
Ach so - ja! Also: *(holt tief Luft und rasselt dann an einem Stück herunter)*
Wie du weißt, will meine große Schwester Frieda mich mit der Erna verheiraten, die mich aber nicht heiraten will, weil sie noch mit dem Bonifatius verheiratet ist, der zwar verschwunden ist, aber vielleicht immer noch lebt, und die - also die Erna - ich nicht heiraten will, weil ich lieber dich heiraten möchte.

(hält erschöpft inne)
Und das hat sich vor ein paar Minuten alles noch wunderschön gereimt!

LOTTE:
(ernst und sogar etwas bitter)
Egal ob Reim oder nicht: Du weißt genau, dass das, was du vorhast, nicht geht!

ERASMUS:
(dumpf)
Wegen dem Brauereigaul!

LOTTE:

Genau wegen dem! Schließlich hat es deine große Schwester Frieda schon einmal fertiggebracht, uns beide durch böswillige, hundsgemeine Intrigen zu trennen. Das ist zwar viele Jahre her, aber die Narben tun heute noch weh.

ERASMUS:

(treuherzig)

Besonders bei Gewitter, gell?

LOTTE:

(immer noch ziemlich verbittert)

Nein, dazu muss es nicht unbedingt gewittern. Ich brauche bloß an unseren Buben ...

(hält sich erschrocken den Mund zu und schaut besorgt auf Erasmus, der die letzte Bemerkung aber offensichtlich nicht gerafft hat)

Aber davon darf ich nicht reden, weil ich dusselige Kuh mich damals in meiner Not auf Dinge eingelassen habe, für die ich mich heute noch schäme.

(atmet tief durch und gibt sich einen Ruck - betont munter)

Schwamm drüber, sonst wird aus unserem Schwank hier womöglich noch ein Drama.

ERASMUS:

(traurig)

Du willst mich also nicht?

LOTTE:

Das hat nichts mit Wollen zu tun, lieber Erasmus. Ich habe einfach keine Lust, mich noch einmal auf eine Kraftprobe mit deiner Schwester einzulassen. Ansonsten ...!

(zum Publikum - wild mit blitzenden Augen)

Hauptsache ein Mann - und wenn's einer wie dieser wäre!

ERASMUS:

(tief geknickt)

Schade! Dann begeben Sie mich halt zurück zur Sonnenbank und halten wieder meinen Schnabel! Mach's gut, Lottilein. Meine Blumen lass ich dir trotzdem hier.

LOTTE:

(freundlich)

Das ist nett von dir; denn wie die ausschauen, kann man vielleicht einen deftigen Salat daraus machen.

ERASMUS:

(legt die Blumen auf die Theke und schleicht mit hängenden Schultern nach hinten zur Tür - dabei)

Auf Wiedersehen, Lottilein!

(tiefer Seufzer)

Es wär so schön gewesen!

LOTTE:

(nimmt die Blumen und wendet sich nach rechts zur Küche)

Tja, Erasmus! Es hat aber nicht sollen sein! Und jetzt sei so gut und lebe wohl! Grüße euren Kühlschranks recht schön von mir.

ERASMUS:

Ich werd's ihm ausrichten.

(tiefer Seufzer)

Auf Wiedersehen, Lottilein!

LOTTE:

Auf Wiedersehen, Erasmus!

(beide ab)

5. Szene

Katrin, dann Steffan

KATRIN:

(tritt von links auf die Bühne - ruft)

Mama! Lotte! Wo steckt ihr denn wieder? Immer, wenn man euch mal braucht, ist keiner da!

(etwas energischer)

Mama! Lotte! Himmel, verlängertes Rückgrat und Zwirn, so gebt doch endlich Antwort!

STEFFAN:

(ist von hinten auf die Bühne getreten - amüsiert)

Aber, aber, schönes Fräulein! Wer wird bei diesem herrlichen Wetter so unwirsch fluchen?

KATRIN:

(registriert ihn offenbar erst jetzt und zuckt erschrocken zusammen - ziemlich verärgert)

Meine Güte, müssen Sie einen unbedingt so erschrecken! Ich hätte ja fast einen Herzkasper bekommen!

STEFFAN:

(gespielt zerknirscht)

Tut mir leid! Das nächste Mal klopfen Sie an! Ich hielt dies bei einer Gastwirtschaft für überflüssig! Bei uns in Australien ist das zumindest so. Da geht man einfach hinein, ohne vorher geklopft oder geklingelt zu haben. Ich hatte keine Ahnung, dass dies bei Ihnen in ... *(Bundesland des Aufführungsortes einsetzen)* anders ist.

KATRIN:

(ziemlich schnippisch)

Ist es auch nicht! Trotzdem! Was wollen Sie überhaupt? Wir haben noch geschlossen!

STEFFAN:

(gutmütig)

Nun beißen Sie mich mal nicht gleich in den Hintern, schönes Fräulein!

KATRIN:

Das habe ich auch nicht vor! Schließlich will ich mir nicht den Appetit verderben!

STEFFAN:

(spöttisch)

Na ja, angeknurrt und -gebellt haben Sie mich immerhin schon! Dabei möchte ich lediglich eine Auskunft von Ihnen.

KATRIN:

(etwas freundlicher)

Und die wäre?

STEFFAN:

Ich suche meinen Vater.

KATRIN:

(leicht verbittert)

Den suche ich auch!

STEFFAN:

(verwundert)

Meinen Vater? Kennen Sie den überhaupt?

KATRIN:

Nein, ich spreche ja auch von meinem Vater! Seit über zwanzig Jahren suche ich den!